

# WAS IST AUROVILLE?

## KEIMZELLE ZUR RETTUNG DER WELT?

Ca. 160 Kilometer südlich von Tamil Nadus\* Hauptstadt Chennai liegt am Golf von Bengalen Pondicherry, die ehemalige Hauptstadt Französisch-Indiens. Von hier sind es nur knappe 10 Kilometer oder 20 Minuten mit der Motorrikscha zum Hochplateau, auf dem sich Auroville befindet. Seit 1968 wird an diesem subtropischen Ort im Süden Indiens die Idee von der Entwicklung zum bewussten und damit besseren Menschsein in den realen Lebensalltag umzusetzen versucht. Vor fast 50 Jahren aus der Suche nach alternativen Lebensformen gegründet, dem gefräßig wachsenden, unfriedlichen Neokapitalismussystem westlichen Erfindungsgeistes entgegengestellt, präsentiert die knapp 2.500 Einwohner umfassende Gemeinschaft gegenwärtig das einzige weltweit funktionierende Modell eines durch Bewusstseinsentwicklung erzielten, verantwortlichen Handelns des menschlichen Miteinanders. Auf den ersten Blick kann der Wertekanon Aurovilles zu unseren Maßstäben und Idealen unterschiedlicher kaum sein: Da freiwilliger Verzicht und die Überprüfung der Notwendigkeit von Besitz zu den maßgeblichen Qualitäten und Voraussetzungen des Lebens in Auroville zählen, beginnen hier bereits erste Verständnisschwierigkeiten. Wird doch im materiell orientierten Lebensideal Verzicht im gleichen Atemzug mit Verlust erkannt. Vergleich, Messbarkeit und Beurteilung sind weitere Parameter westlicher Denk- und Handlungsstrukturen und machen es noch schwieriger, das Anliegen Aurovilles begreifbar zu machen: den Menschen von jenen Fesseln zu befreien, die illusorisch ein Dasein im Glück versprechen und ihn gleichzeitig zum von Neid, Missgunst und Gier Getriebenen machen.

Aurovilles Ideal des zum Besseren gereiften Menschen ist zu den

sogenannten alternativen Lebensmodellen zu zählen. Deren Sinnhaftigkeit wurde und wird von den Ideologen und Gläubigen des »Wachstum-durch-Konsum-Credos« belächelt und mehrheitlich abgelehnt. Zu oft haben sich unter diesen Versuchen auch Ideen von kaum überzeugenden Ausführungsqualitäten gefunden und waren von entsprechend kurzer Lebensdauer gekennzeichnet, um schließlich am selbst verursachten Chaos zu scheitern. Es sind zwei wesentliche Punkte, die Auroville diesem Schicksal entziehen: Seit seiner Gründung hält die UNESCO ihre schützende Hand über das Lebensexperiment und wird diese Maßnahme auch in der Zukunft fortsetzen. Noch wesentlicher ist die Tatsache, dass ein indisches Verfassungsgesetz bis heute das Geschehen an diesem Ort schützt. Und seit immer mehr Gesellschaften dieser Welt mehr und mehr an Bodenhaftung zu verlieren scheinen, zählen Botschafter und Regierungsabordnungen aus aller Herren Länder zu den Besuchern von Auroville. Der unvergleichliche Selbstversuch zeigt Früchte. Seine nachvollziehbaren Maßnahmen und Ergebnisse zu einem Leben im Einklang mit Natur und Mensch beeindrucken überwiegend und sind vorzeigbar. Das hat auch die indische Regierung erkannt und erhob Auroville zum gerne vorgezeigten Aushängeschild. Doch kann nichts von dem im Reisegepäck zur Behebung der eigenen Probleme mitgenommen werden, was an diesem Ort mühevoll und in Kleinarbeit bisher entstehen konnte. Denn Aurovilles Potenzial wurzelt in zwei entscheidenden Faktoren: in der Überzeugung und dem entwickelten Bewusstsein des Einzelnen zu einem in eigener Verantwortung geführten Leben und vor allem in dem Faktor Zeit. Wenn an diesem Ort in den vergangenen fast fünf Jahrzehnten eine Erkenntnis reifen konnte, dann jene, dass es großer Zeitvorräte bedarf, um tatsächlich nachhaltige Veränderungen im eigenen Leben zu vollbringen. Etwas ganz grundlegend Unterschiedliches zur Handlungsweise unserer westlichen Gesellschaften, deren Individuen so oft unter Zeitnot zu handeln haben. Das mag auch der Hauptgrund sein, warum Aurovilles Bewohner keine Heilsbotschaft zu verkünden haben und ihre Berufung definitiv nicht im Missionarischen sehen. Sie tun bloß das mit Konsequenz, worüber bei uns doch nur gesprochen und diskutiert wird und gehen damit kleinste Schritte einer Verwandlung. Ihre Hoffnung:

eine langsam erfolgende Entwicklung, die nur durch Beständigkeit aus den Niederungen menschlichen Verhaltens zu einem höher entwickelten Dasein führen wird.

Als vergeblicher Traum eines Gutmenschendaseins wird dieser Weg dann von Anhängern einer ausschließlich rational geformten Weltsicht belächelt. Und dann lächelt Aurovilles Gemeinschaft zurück und antwortet: Nein, kein Traum und weder vergeblich, noch wirkungslos. Aber schwierige, mühevoll und harte Arbeit. Ohne der täglichen Bewusstmachung kann es keine praktische Befreiung aus all jenen Zwängen geben, die den Menschen in seiner hilflosen Zwangssituation bestimmen. Aber dazu bedarf es erst einmal der Klarsicht, diese prekäre Situation als solche zu erkennen.

Ein Buch über Auroville kann deshalb auch bei gesteigertem Bedarf nicht als Ratgeber und Lebenshilfe funktionieren. Aber es kann die Absicht von Menschen erfahrbar machen, für die der Begriff »Leben« in einem vollkommen anderen Wertekontext steht. Denn »zu leben« heißt für Aurovillianer vor allem einen von Illusionen gereinigten Zustand der unverfälschten Selbstbestimmung schmecken zu dürfen. Es ist eine Absicht, die ohne autoritäre Beeinflussung und Einschränkungen ihre Verwirklichung anstrebt und diese auch nur so erreichen kann. Keine Verbots- und Gebotsschilder sind an diesem Ort zu finden. Verordnungen und Gesetze haben der eigenen, aus Bewusstseinsentwicklung stattfindenden Entscheidungsfähigkeit Platz zu machen. Aurovilles Gemeinschaft ist keine Versammlung von Abenteurern, auch wenn sich darunter solche befinden mögen, die den Ort als postpubertären Abenteuerspielplatz erkennen wollen und entsprechend agieren. Doch jene, welche Herausforderung und Aufgabe als ihre innere Entwicklungsmöglichkeit begriffen haben, sind die wahren Abenteurer an diesem Ort.

Es wäre mein Wunsch, wenn Leser erkennen, wie sehr unser Leben in seiner wahren Bestimmung an uns vorbeizuziehen droht, wenn es nicht gelingt, seinen eigentlichen Auftrag zu erfüllen. Dieser besteht vorerst in nichts weiterem als der ständigen Überprüfung des eigenen Handelns hin auf seine daraus resultierenden Konsequenzen – den

sinnvoll weiterführenden sowie den negativ verhindernden. So einfach klingend – und doch für die große Mehrheit von uns verstörend kompliziert. Aber in Auroville gelebter Alltag.

Auroville versucht sich in der Annäherung an eine Utopie. Diese lautet: Irgendwann gibt es einen hoch entwickelten Menschen mit einem Göttlichen Bewusstsein. Derzeit teilen an die 2.500 Menschen diese Vorstellung und arbeiten mit ihren bescheidenen Mitteln daran, den Weg zu diesem fernen Ziel zu ebnen, Hindernisse zu beseitigen, sich selbst für diesen Weg vorzubereiten. Und dann versuchen sie gemeinsam und jeder für sich in einer zweifellos besseren Absicht diesen Weg zu gehen, als es der Rest unserer Welt vermag. Diese Absicht ist entscheidend für die alltägliche praktische Umsetzung. Das Ziel selbst muss dabei irgendwann von außen nach innen wandern, verinnerlicht werden, da es ansonsten ein Hirngespinnst, eine Illusion und damit unglaubwürdig bleibt. Und vor allem wäre die ständige Aufmunterung zur Umformung der Theorie in eine alltagstaugliche Form obsolet. Denn zwischen dem utopischen Ziel und den eigenen gegenwärtigen Kompetenzen liegt eigentlich eine – bewusst und rational betrachtet – unüberbrückbare Distanz, die nur durch eine enorme Zahl an kleinen und größeren Schritten menschlicher Reifungsprozesse überbrückt werden kann. Nur die Möglichkeit der Verinnerlichung der vordefinierten Endstation gibt Sinn für Aurovilles große Absicht. Ein externes, in unendlich weiter Ferne befindliches Ziel macht auch den Stärksten mut- und kraftlos, noch dazu, wenn es evident ist, dass dieses Ziel ohnehin für das Individuum so nicht erreichbar ist. Lange erschien mir deshalb Aurovilles Absicht als paradox, für Menschen nicht realisierbar, eigentlich unsinnig. Erst als im Laufe der vielen Gespräche immer öfter die Worte »in mir tragen« zu hören waren oder der Begriff »Verinnerlichung« häufiger fiel, dämmerte mir, wie dieser Weg beschritten werden könnte: Suche das Ziel in dir und nicht außerhalb. Und dann war es wie eine Kettenreaktion. Ich glaubte plötzlich zu verstehen, warum es hier keine Vorschriften und Gesetze gab, sondern bestenfalls behutsam definierte Anleitungen. Es war kein äußeres Ziel, welches alle vor Augen hatten und dem man sich mit dem nötigen Verhaltenskodex auch auf

pauschalem Weg annähern konnte. Die Absicht und auch die Instrumente zur Ausführung derselben sind in jedem einzelnen der hier lebenden Menschen mehr oder weniger vorhanden. Und dann wurde mir auch klar, warum es an diesem Ort nichts geben durfte, was das Individuum von der Beschäftigung seiner Suche abhalten könnte. Keine Vertretungen der Großreligionen, kein politisches Parteiensystem und keine Werbetafeln. Die Befreiung bzw. Weglassung von allem, was ideologisches Potenzial und damit Konfliktverursachung in sich trug, war außerordentlich notwendig, um den äußerst anspruchsvollen Weg für den Einzelnen so gut wie möglich begehbar zu machen.

Im geistigen Nachlass der beiden Masterminds Sri Aurobindo und Mirra Alfassa, genannt »Die Mutter«, wurde das Ziel in Form eines hoch entwickelten, mit Göttlichem Bewusstsein ausgestatteten Menschen zwar eindringlich beschrieben, aber gleichzeitig haben auch beide nie vergessen, ständig darauf hinzuweisen, dass dieses Ziel in weiter Ferne liegt und unter Umständen auch nicht erreicht werden kann. Jeder Abschnitt des Weges, der von Menschen mit ihren gegenwärtigen persönlichen Möglichkeiten beschritten wird, hat unterschiedliche Hindernisse zu überbrücken und wird andere Erkenntnisse ans Licht bringen. Gegenwärtig scheint Aurovilles Gemeinschaft in der Auseinandersetzungsphase mit der Thematik Geld und seinen Auswirkungen zu stehen. Die aurovillianische Utopie stellt als Ziel ein Leben ohne Geld und damit ohne dessen schädliche Auswirkungen auf das empathische Verhalten des Menschen in Aussicht. Die mächtigen Verhinderer eines höher entwickelten menschlichen Miteinanders, wie sie Gier und Geiz darstellen, würden dann irgendwann nicht mehr existieren. Es ist sehr spannend darüber nachzudenken, aber eine exakte Wegbeschreibung dorthin existiert nicht. Glücklicherweise hat Sri Aurobindo keine Straßenkarte hinterlassen, die zeigt, welcher Weg zum Ziel eingeschlagen werden sollte. Glücklicherweise deshalb, da wir mittlerweile auch gewohnt sind, in unser Navigationssystem des Lebens ein Ziel einzugeben und dann die Wahl haben, eine Taste mit »kürzester Weg«, eine zweite mit »schnellster Weg« und eine dritte mit »sparsamster Weg« zu wählen.

Ich stelle mir vor, dass Sri Aurobindo den Mitgliedern der Gemeinschaft bei ihrem Eintritt einen Zettel zusteckte, den jeder Aurovillianer ab diesem Zeitpunkt symbolisch bei sich trug. Darauf steht wohl nur:

DU KENNST DIE ABSICHT. WÄHLE DEINEN WEG  
SELBST. ACHE BLOSS DARAUF, DASS DU IHN  
RICHTIG GEHST. ABER KEINE FURCHT VOR  
FEHLERN. VIEL GLÜCK.

Keine Längen- und Zeitangaben, nichts ist über hinterhältige Fallen zu lesen. Wenn man in eine hinein plumpst, dann gilt es eben sich wieder aufzurappeln, nach Möglichkeit weiter zu gehen. Nichts ist verboten. Alles muss über die eigene Erkenntnis ergründet werden. Und das ist auch bei dem Satz »Mach doch was du willst!« nicht anders, dem ich ein eigenes Kapitel gewidmet habe. Was du machst, ist deine Sache, aber beachte immer die Richtigkeit deines Entschlusses und die damit verbundenen Konsequenzen. Fehler sind bei deiner Reise nie ein Problem und sie werden häufiger auftreten, als dir lieb ist. Aber das Festhalten an Erklärungs- und Rechtfertigungsmustern, um eine hinterfragenswürdige Absicht zu stützen, ist der Beginn eines Spiels mit Doppelmoral. Auch in dieser Situation befindet sich Aurovilles Gemeinschaft immer wieder. Ich konnte in meinen zahlreichen Gesprächen erkennen, dass manche Personen die Begründung für ihr persönliches Handeln deutlich zu formulieren wussten. Besonders jene, die als Geschäftsleute tätig waren, fanden zu einer raschen Antwort, die vor allem mit Begriffen wie »Notwendigkeit« oder »akuter Bedarf« operierte, wenn ich die Frage nach dem aurovillianischen Sinn des Geldverdienens stellte. Andere wiederum – oft die Älteren der Gemeinschaft – taten sich recht schwer mir auf die Frage eine Antwort zu geben, was nun entscheidender für Auroville sei: die materiell-finanzielle Absicherung der Gemeinschaft mit allen erkennbaren negativen Konsequenzen oder das Bewahren einer Genügsamkeitsabsicht, welche bisher für die angestrebte spirituelle Entwicklung unverzichtbar schien. Die Frage entsprang eindeutig

meiner westlich geformten Prägung einer »Entweder-Oder«-Mentalität und war im arovillianischen Sinne nicht zu beantworten. Beide Möglichkeiten stellen begehbare Wege dar. Wer welchen wählt, ist der persönlichen Geschichte und Entwicklung untergeordnet. Erst das Beschreiten des Weges selbst würde zeigen, wie sehr die eigentliche Absicht von der gelebten Realität unterstützt oder eben auch verhindert wurde. Immer würde es Hinweise auf Richtigkeit oder Verirrung geben. Nur, und das ist für Menschen unserer Kultur schwierig zu akzeptieren: Was richtig ist, wird nicht von außen vorgegeben oder verordnet, sondern ist Resultat einer intensiven, ehrlichen und innerlichen Auseinandersetzung. Halten wir schon jetzt einmal fest, dass es auch an diesem speziellen Platz nicht wirklich viele zur Meisterschaft in diesen Disziplinen bringen. Aber das Tun steht vor der qualitativen Beurteilung.

Immerhin erklärte sich bei meinen Annäherungsversuchen auch bei mir das anscheinend unverständliche Paradoxon der Auroville-Utopie auf schließlich doch verständlichere Weise.